



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

"Der Mensch, den ich erlegt hatte" von Gerd Gaiser

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



**Thema:**

Literatur lesen und verstehen – Transparente Interpretationen für die Sekundarstufe I

Gerd Gaiser: Der Mensch, den ich erlegt hatte

TMD: 30106

Kurzvorstellung des Materials:

Die **transparenten Interpretationen** mit Zwischenüberschriften und Arbeitsanleitungen wollen den Umgang mit Literatur erleichtern und helfen, diese richtig zu verstehen. Das Material liefert eine ausführliche Interpretation der Situation, des Verlaufs, und der **Wirkung** der Geschichte. Am Anfang wird die Geschichte in den wesentlichen Punkten zusammengefasst. Eine Beschreibung der **Protagonisten** ist im Text der Interpretation enthalten. Außerdem wird auf sprachliche Besonderheiten geachtet und am Ende erfolgt ein **Deutungsversuch**.

Dem Leser wird von einem Ich-Erzähler eine Jagd auf Autodiebe erzählt, die zu einem unerwarteten Ende führt. Einer der Täter wird zum Opfer und erliegt den schweren Schussverletzungen durch den Polizisten. Gerd Gaiser thematisiert Moralvorstellungen und macht deutlich, dass es sich trotz Verbrechen primär bei dem Opfer um einen Menschen handelt und dieser auch als Mensch gesehen werden muss.

Übersicht über die Teile

- Zusammenfassung
- Einstieg
- Sprachliche Besonderheiten
- Titel
- Das Ende
- Ohne Primärtext!

Information zum Dokument

Ca. 4 Seiten, Größe ca. 150 KByte

SCHOOL-SCOUT – schnelle Hilfe per E-Mail

SCHOOL-SCOUT ♦ Der persönliche Schulservice
 Internet: <http://www.School-Scout.de>
 E-Mail: info@School-Scout.de

Anknüpfend daran soll die Bedeutung des Titels in die Interpretation miteinbezogen werden.

Der Titel

Der Ich-Erzähler befindet sich „bei dem Menschen, den [er] erlegt hatte“. Bereits zu Beginn der Handlung spielt der Titel eine wesentliche Rolle. Zunächst bleibt dieser Mensch, der „erlegt“ worden ist, unbekannt. Es geht dabei in erster Linie nicht um die Person, die von dem Polizisten angeschossen wird, sondern *um den Menschen an sich*, der durch die Verbindung mit dem Verb „erlegt“ relativiert wird. Er scheint nicht viel wert zu sein und eben *nur ein Mensch*, der *erlegt werden kann*. Die Tatsache, dass *eine Jagd* nach Autodieben *im Wald* stattfindet, unterstreicht dies zusätzlich. Die Assoziation des Menschen mit einem Tier liegt nah und wird von der *Lust* des Polizisten verstärkt, die er beim Abfeuern der Schüsse verspürt. Die Abwertung des Menschen wird zu einem späteren Zeitpunkt der Handlung ebenfalls sichtbar: „Die Sonne wärmte, und die Fliegen schwirrten herum, und der Mensch, den ich erlegt hatte, lag ganz nah bei mir und wurde unruhig und wimmerte.“ Wie ein erschossenes Reh liegt er da und fügt sich seinem Schicksal. Der Mensch, der erlegt worden ist, bekommt an dieser Stelle jedoch einen Namen und die Bedeutung des Menschen wird erhöht.

Täter- und Opferrolle

Ernst ist Täter und Opfer zugleich, sowie der Polizist selbst Opfer und Täter zur selben Zeit ist: Dieser ist passiv das *Opfer* von Autodieben, denen er beruflich das Handwerk legen muss, und wird bei dem Schusswechsel zum *Täter*, als einer der Autodiebe von seiner Kugel tödlich verletzt wird. Ernst zählt zu den Autodieben (*Täter*), wird allerdings von dem Schuss des Polizisten verwundet (*Opfer*). Die beiden Protagonisten verbindet somit etwas, was das Gespräch zwischen den beiden im Folgenden zeigen soll: Der Mensch, der erlegt worden ist, heißt Ernst und ist ein noch junger Mann, der bei seinen Eltern ein sorgloses Leben genießen kann. Während des Gesprächs wird deutlich, dass er sich seiner Rolle als Autodieb nicht viel zgedacht hatte und diese „jugendliche Dummheit“ bereut („Da will man eben was und denkt nicht viel nach, wie es ablaufen könnte, da will man eben einmal raus aus dem Dreck – aber [...] dass die Eltern nichts zu erfahren brauchen“). Der Wachtmeister Jakubek, der von jenen Autodieben getötet worden ist, wird vom Ich-Erzähler genau beschrieben und stellt für diesen als Kollege einen Grund dar, die Autodiebe zu bestrafen. In diesem Fall sieht der Ich-Erzähler seine Tat als notwendig an, denn „es [ist] bloß im Dienst geschehen“ und „ein anderer hätte es auch tun müssen“. Der Mord an dem Autodieb Ernst wird mit dieser Feststellung relativiert und vom Polizisten für sich selbst gerechtfertigt, obwohl jener scheinbar nicht für den Tod Jakubeks als solcher verantwortlichmachbar ist. Er selbst sieht sich demnach nicht als Täter und möchte nach Ernsts Tod „nichts mit ihm zu tun [haben].“

Am Ende einer Interpretation sollte man sich fragen, was der Autor mit seiner Geschichte aussagen will. Steckt eine Moral dahinter? Gibt es eine direkte oder eine eher versteckte Aufforderung an den Leser? Nicht immer ist die Aussageabsicht des Autors klar ersichtlich, sodass sich oft nur Vermutungen anstellen lassen.

Das Ende der Geschichte

Der Polizist und Ernst führen ein Gespräch. Dabei werden beide Personen näher vorgestellt. Beide geben etwas von sich selber preis. Die Beziehung scheint beinahe eine freundschaftliche zu sein („Willst du noch mal 'ne Zigarette, Ernst?“). Der Vorfall und die Umstände für das Gespräch sind zwar nicht vergessen, spielen aber keine große Rolle mehr.



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

"Der Mensch, den ich erlegt hatte" von Gerd Gaiser

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

